

Baruther Anzeiger

Beitung mit amtlichem Publikations-Recht für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. Bezugsgebühren freibleibend für den Monat eine Goldmark. Schriftleiter: Johannes Sürchen, Baruth (Markt). Fernsprecher Nr. 17. — Postfachkonto: Berlin Nr. 345 40. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger“ oder auf die Erstattung des Bezugsgebührens.



Anzeigenpreis: Die sechspaltige Kleinzeile (45 mm) 15 Goldpfennig, die dreispaltige Nebenzeile (90 mm) 40 Goldpfennig. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt nach unserem Tarif. Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Sürchen, Baruth (Markt). Für Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen, ferner für unentgeltlich geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.

Nr. 78

Donnerstag, den 1. Juli

1926

Deutschlands Finanzen bessern sich.

Berlin. Der Haushaltsausschuß des Reichstages beriet über die Novelle zum Budgetgesetz, die die Reduktion der Ausgaben für den Monat eine Goldmark, wie vor der Inflation vorliegt. Die Reduktion soll nur dann zugelassen werden, wenn der Reduktionsteil seinerseits die wechselfähige Verpflichtung der Reichsbank gegenüber übernimmt. Als Höchstgrenze ist eine feste Limitierung der Beträge solcher Reichsbankwechsel auf 40 Millionen Reichsmark von der Regierung vorgeschlagen. Die Reparationskommission hat ihre Zustimmung erteilt. Ein Kompromißantrag aller Fraktionen verlangt den Zusatz, daß der jeweilige Bestand der auf Grund dieser Vorrichtung durch Diskontierung oder Kauf erworbenen und beliehenen Schatzwechsel in den öffentlichen Veröffentlichungen der Reichsbank ausgewiesen ist und nicht als Notendeckung in Sinne des § 28 gelten soll.

Finanzminister Dr. Heinhold über die Finanzlage.

Er meinte, der Reichshaushalt könne ohne Defizit abgeschlossen, wenn die Wirtschaftslage keinen weiteren Rückschlag erleide und wenn der Reichstag die Reichsregierung nicht zu neuen Ausgaben dränge. Wenn darauf verwiesen würde, daß die Ausgabe von 400 Millionen Schatzwechselungen infolge einer leichtsinnigen Finanzgebarung notwendig geworden sei, und daß diese Schatzwechselungen gewissermaßen das letzte Mittel darstellten, um die Reichsfinanzen in Ordnung zu halten, so antwortete er: „Ich habe die Verantwortung für die Ausgabe von 20 Millionen Mark eingestanden, aber zur Ausgabe von Schatzwechseln dienen sollte. Dieser Betrag entspricht einer Ausgabe von 400 Millionen Reichsmark Schatzwechselungen. Das Etatjahr, das am 31. März abließ, habe mit einem Ueberschuß von 180 139 000 Reichsmark abgeschlossen.“

Insgesamt betrugen im Mai 1926 die Einnahmen 5 12,7 Millionen Reichsmark. Die Ausgaben betrugen im Mai für die Allgemeine Reichsverwaltung 3 22,1 Millionen, für Reparationsausgaben 17,8 Millionen und für Steuerüberweisungen 150,2 Millionen Reichsmark. Im April 1926 ergebe sich ein Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben von 45,7 Millionen und im Mai ein solcher von 22,6 Millionen.

Dann äußerte sich der Finanzminister über die Erwerbslosenfürsorge.

Er behauptet, daß sich bereits Anzeichen bemerkbar machten, daß die Wirtschaftskrise überwunden sei. Am 15. Mai dieses Jahres hätte die Zahl der unterstützten Erwerbslosen 2 058 000 betragen. Am 15. Juni sei die Zahl auf 1 749 000 gesunken. Die Zahl der männlichen Erwerbslosen sinke, die der weiblichen steige. Man müsse sich damit abfinden, daß man noch längere Zeit große Mittel für die Erwerbslosenfürsorge in Anspruch bringen müsse. — Was

die Steuererhöhung anbetreffe, seien die Einnahmen im April um 8,6 Millionen hinter den Schätzungen zurückgeblieben, im Mai dagegen seien die Schätzungen durch die Einnahmen um 19,3 Millionen überschritten worden. Bei der Steuer aus dem Abzug von Lohn und Gehalt könnten wir mit dem Etatjahr von monatlich 100 Millionen nicht rechnen. Bei dem Einkommen aus freien Berufen sei das Steuerertrögen noch nicht klar zu übersehen. Bei der Umsatzsteuer hätten die Einnahmen die Schätzungen beträchtlich überschritten. Bei den Zöllen hätte sich eine Mehrsumme ergeben.

Der Etat sei aber so angespannt, daß man vom Reichsminister keine weitere Mehrforderungen verlangen dürfe, wenn die Reichsfinanzen nicht in Unordnung geraten sollten. Nachdem der Haushaltsausschuß noch die Novelle zum Budgetgesetz genehmigt hatte, wurden die Weiterberatungen vertagt.

Die Richtlinien der deutschen Außenpolitik.

Berlin. Bei einem Festessen, das der Verein der Ausländischen Presse gab, hielt Reichsaussenminister Dr. Stresemann eine Rede, in der er u. a. folgendes ausführt: Ich habe einmal in der Hoffnung, daß das internationale Verbands ein andern Weg für die Weltpolitik finden wird als den der Bedrohung und Gewalt, von einem Ellendestreifen an dem sonst düstern Horizont gesprochen. Die

Wolken mögen oft diesen beginnenden Sonnenstrahl verdunkeln, aber ich besinne mich auch heute noch zu dem vorausschauenden Optimismus,

der in jenen Worten lag, und ich besinne mich als Optimist aus Ueberzeugung, weil ich glaube, daß, wer da nicht an den Fortschritt der Dinge glaubt, auch nicht mit der Kraft der Ueberzeugung dafür eintreten kann, die nötig ist, um die Widerstände zu überwinden, die vorher unüberwindbar erschienen.

Aber ich bin der Ueberzeugung, daß sich noch längst nicht ein Fortschritt auf geradem Wege erzielen läßt, sondern daß es Rückschläge geben muß. Wir Deutsche, glaube ich, haben uns nicht zu beklagen, daß die Entwicklung der deutschen Politik ein solcher gerader Fortschritt gewesen wäre. Manche Wünsche und manche berechtigten Forderungen auf Grund gegebener Zusagen erfüllen sich seitens der beteiligten Mächte, die beispielsweise noch immer Befestigungen in Deutschland unterhalten, durchaus in einem schleichenden Tempo. Aber ich werde nicht die Hoffnung darauf verlieren, daß die großen bewegenden Gedanken, die mit dem Namen Locarno verbunden sind, sich schließlich durchsetzen werden.

Unwillkürlich habe ich, als wir von Locarno fortfuhren — und bei Genf war es ähnlich —, an die Worte der Schiller'schen Besse mich erinnert:

„Alle nicht, die wiederkehren, werden sich der Heimkehr freuen, an den heimischen Altären kann der Word bereitet sein.“

Der Kampf im eigenen Lande ist weit schwerer, aber ich habe die Ueberzeugung, daß der Fortschritt der Menschheit nur basieren kann auf der Idee des Friedens, daß nur sie die Herzen der Menschheit erobern wird. Ich habe ferner auch die Ueberzeugung, daß die Männer, die damals an der Spitze ihrer Völker die Politik von Locarno gutheißten, es auch noch heute tun und daß das Werk von Locarno die Basis für die weitere Außenpolitik

sein muß, das Werk von Locarno und alle die Verträge, die sich daran anschließen. Ich bin der Meinung, daß es viel weniger auf die Paragraphen ankommt als auf den Geist der Verträge. Siegen die Ideen, dann werden die Paragraphen die Völker nicht mehr trennen und ihnen keine Schwierigkeiten mehr bereiten. Und deshalb ist nichts so falsch als die Annahme, als ob der Geist von Locarno nur in der Erfüllung gewisser Bestimmungen bestünde.

Wenn ich versuche, das, was nach Gestaltung miteinander ringt, in eine Einheit zusammenzufassen, dann muß ich doch das eine sagen, die Idee, die sich heute der Menschheit empfiehlt, ist, daß das Gesamtinteresse des Weltfriedens, der großen äußeren Veränderungen, der ganzen Verhältnisse letzten Endes ein Glied und ein Unglück für alle gewesen ist, die am Weltfriede teilgenommen haben. Die Interessengemeinschaft der Völker und Staaten ist so groß geworden, daß im Augenblicke, wo ein Land, das eben noch glückselig über sich als Sieger fühlte, nun im heftigsten Kampfe um die Stabilisierung seiner Währung steht, niemand bei uns ist, der nicht den Wunsch nach Konsolidierung dieses Landes hat. Die Zukunft kann nur basieren werden auf dem Gedanken des Friedens, der Solidarität, der Zusammenarbeit der Völker.

kann nur basieren werden auf einem Vertrauen in die Zukunft, daß wir uns verstehen lernen und verstehen, daß schließlich uns alle zusammen ein einziges Schicksal bindet, daß wir zu einer glücklichen Entfaltung nicht gelangen, wenn wir mit den Waffen des Geffies und diplomatischer Übung gegen einander kämpfen, sondern in gemeinsamem Wirken zusammen dafür arbeiten, daß der Vergangenheit eine bessere Zukunft folge.

Barnat-Prozess erst im nächsten Jahr.

Vorbereitungsdauer sechs Monate. Berlin. Der Barnat-Prozess, der ursprünglich im Herbst dieses Jahres stattfinden sollte, ist nunmehr erneut um weitere 6 bis 7 Monate verschoben worden. Der Vorsitz wird in diesem Reifungsprozess Landgerichtsdirektor Neumann führen, der jedoch seit geraumer Zeit die vorbereitenden Arbeiten hat unterbrechen müssen, da er vom Generalstaatsanwalt kommissarisch mit der Durchführung der Untersuchung gegen Justizrat Clans und die anderen von der letzten Polizeiaktion her bekannten Mitglieder der Rechtsparteien betraut worden ist. Erst nach Abschluss dieses Vorverfahrens, das vermutlich sich noch bis in den August hinziehen dürfte, wird Landgerichtsdirektor Neumann den Barnat-Prozess wieder bearbeiten können. Das zuständige Gericht hat zum Aktenstudium und zur Vorbereitung einen Urlaub von sechs Monaten beantragt, so daß mit dem Beginn des Verfahrens gegen die Gebrüder Barnat und Genossen nicht vor Januar oder Februar nächsten Jahres zu rechnen ist. Voraussichtlich wird die Verhandlung sogar erst im Spätfrühjahr 1927 ihren Anfang nehmen.

Die Saarkommission gegen die deutschen Lehrer.

Köln. Nach einer Saarbrücker Meldung hatte die Schulabteilung der Regierungskommission des Saargebietes den von dem saarländischen Philologen zur Teilnahme an dem Rhein. den Philologentage in Koblenz erbetenen Urlaub abgelehnt, so daß es also den saarländischen Philologen unmöglich gemacht worden ist, an der Koblenzer Tagung teilzunehmen. Es ist zu bemerken, daß es sich bei dem Rheinischen Philologentage um eine rein wissenschaftliche Veranstaltung handelt, die mit Politik nichts zu tun hat. Der abschlägliche Bescheid, der auf das tschechische Mitglied der Regierungskommission zurückzuführen ist, beweist, daß das Bestreben, das Saargebiet möglichst von deutschen Kultureinflüssen abzutrennen, weiter eingeschlagen wird.

Die Hochwasserfluten steigen weiter.

Die Verwüstungen durch das Hochwasser der Elbe. Wittenberge. Die Hochwasserwelle der Elbe bewegt sich stromabwärts und ihre ersten Ausläufer haben die Elborte in der Provinz Hannover erreicht. Strohheim ist die Gefahr für die Priegnitz und Altmark unvermindert. Denn überall da, wo die Weiche dem ungeheuren Ansturm der Flutwelle standhielt, macht sich jetzt die zerstörende Wirkung des Grundwassers bemerkbar. Bei Wahrenberg hat das Wasser den Deich unterminiert und bereits mehrere Risse hervorgezogen. Nach den bisher vorliegenden Angaben sind in der Priegnitz etwa

45 000 Morgen Land unter Wasser.

Außer den vernichteten diesjährigen Ernteerträgen ist das überschwemmte Gebiet durch die sich lebenden Schiffe und Schlammläusen voraussichtlich auf längere Zeit zur Unfruchtbarkeit verdammt. Der Verlust an Vieh ist beträchtlich. Das Dorf Preez bei Lenzen ist von jeder Verbindung abgeschnitten und liegt wie eine Hallig im Wasser. Auch Lenzen selbst ist vom Hochwasser vollständig umgeben. Am heutigen Dienstag haben die Ueberschwemmungen im Gebiet der mittleren Elbe ihren Höchststand erreicht.

Im Westhavelland stehen 25 000 Morgen Weizen- und Ackerland unter Wasser. Der Schaden ist unübersehbar. Ein großer Teil der

Kornernte ist vernichtet.

ebenso die Heuernte. Ungefähr 800 Stück Vieh sind abtransportiert worden und auf Veranlassung des Landbundes im Innern der Kreise untergebracht.

Aus Langernünde liegt eine Meldung vor, die beweist, welche Folgen das Hochwasser weiter hat. Laut ärztlicher Mitteilung an die Stadtverwaltung Langernünde ist das Hafenwasser so verschmutzt, daß bei verschiedenen Personen, die mit dem Hafenwasser in Berührung gekommen sind, böse Hautentzündungen festgestellt worden sind. Da zu befürchten ist, daß durch die Tierkadaver weitere Gefahren entstehen, ist das Baden untersagt worden.

Neue Gefahr im Obergelbe.

Stettin. Im unteren Obergelbe hat das Hochwasser doch größeren Schaden angerichtet, als man anfänglich angenommen hatte. Die gesamte Heuernte ist vernichtet, an vielen Stellen ist man gar nicht zum Heuerschnitt gekommen, und da, wo mit der Ernte begonnen wurde, wurde das geschnittene Gras von dem Wasser fortgespült und schwimmt jetzt die Ober abwärts. Aber nicht nur der Ertrag der Weizen ist vernichtet, auch das ganze Brandland ist überschwemmt und dadurch das dort gepflanzte Gemüse verdorben. Die Bauern von Rippewiese, die sonst recht gute Einnahmen aus der Frühkartoffelernte haben, sind gleichfalls um diese Einnahmen gekommen. Man verliert, mit Rücksicht noch zu rechnen, was zu retten ist. 150 Mann Reichswehr aus Stettin, Pioniere und Infanterie, sind in das gefährdete Gebiet von Gatz gefandt, wo größte Gefahr für den Deich besteht. Die Chauße sind vielfach überschwemmt. Am Pegel in Stettin ist der Wasserstand in den letzten zwölf Stunden noch um weitere drei Zentimeter gestiegen, und schon wird das

Nähen einer neuen Hochwasserwelle

gerundet. Die Bevölkerung im ganzen Obergelbe ist fieberhaft mit der Beseitigung der Schäden beschäftigt, jeder legt mit Hand an. Der Weg von Meschwin bis Greifenhagen ist fast unpassierbar geworden. Auch im Kreis Rugard hat die Jhna gleichfalls die Wege überschwemmt. Kamelsberg ist infolge des Hochwassers von dem Postverkehr abgeschnitten und von Pßitz aus nur noch in Booten zu erreichen.